

und
Nickel,
tjoie.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
und in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

St. Vith, Samstag den 29. October

Nro. 87

1887.

Insertions gebühren für die 4 spaltene Car-
mond-Beile oder deren Raum 10 R.-Pfs.
Briefe werden portofrei erbeten.
Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbar angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag
von J. Doeppen in St. Vith.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung,
betreffend den Betrieb des Aufbeschlaggewerbes,
vom 6. März 1885 und unter Hinweis auf die
§§ 3 und 4 der damit publizierten Prüfungs-Ord-
nung für Hufschmiede bringen wir hierdurch zur
öffentlichen Kenntniß, daß die Prüfung pro IV.
Quartal 1887 am
Montag, den 12. Dezember 1887, vormittags von
9 Uhr ab,
stattfinden wird.
Aachen, den 15. Oktober 1887
Königliche Regierung.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Joseph Kuffor,
zuletzt wohnhaft zu St. Vith, welcher flüchtig ist,
ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahl verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in
das Gefängniß zu St. Vith abzuliefern.
Aachen, den 12. Oktober 1887.
Königliche Staatsanwaltschaft.
Beschreibung. Größe: 1,70 m; Statur: groß;
Haare: dunkelblond; Bart: ohne; Nase: dick und
groß. Kleidung: dunkelbrauner Rock, dunkelgraue
Hose, Gehmütze mit Schlipf, dunkelgraue Weste.
Besondere Kennzeichen: führt vermutlich von den
gestohlenen Gegenständen noch bei sich; eine Cylin-
deruhr mit Kette — auf letzterer befindet sich die
Nr. 20 — sowie eine Uhrkette von Nickel, an wel-
cher eine Medaille — Niederwaldendmal — hängt.

Politische Nachrichten.

— Wernigerode, 25. Oktober. Der Kaiser
schloß bei der heutigen Jagd 4 Rothhirsche, 3 Damm-
hirsche, ein Stück Rothwild, 6 Stück Damwild,
11 grobe und eine geringe Sau; Prinz Wilhelm
ein Stück Rothwild, einen Dammhirsch, 4 grobe
und 4 geringe Säuen. Das ganze Jagdergebniß
betrug 79 Stück Wild. Abends halb 7 Uhr fand
Diner, Abends 8 Uhr Besichtigung der Strecke im
Schloßhof statt.
— Berlin, 25. Oktober. Das Befinden des
Kaisers ist, wie aus Wernigerode gemeldet wird,

vortrefflich. Er spielte gestern Abend Billard und
fehrt erst morgen Abend nach Berlin zurück. —
Minister v. Büttkammer ist heute von dem Besuch
der Rheinprovinz und Westfalens nach Berlin zu-
rückgekehrt. — Fürstbischof Kopp veröffentlicht eine
Dankagung für die ihm aus Anlaß seiner In-
thronisation zugegangenen zahlreichen Glückwünsche
und fügt seinen Dank an die königlichen und
städtischen Behörden für das ihm bewiesene freund-
liche Entgegenkommen bei.
— Wernigerode, 26. Oktober. Der Kaiser
ist heute bei herrlichem Wetter mit dem Prinzen
Wilhelm nach Berlin zurückgekehrt. Das Aussehen
und Befinden des Monarchen ist prächtig.
— Berlin, 26. Oktober. Der französische
Postschaffner Herbet ist, wie die „Nationalzeitung“
berichtet, mit dem Auftrage seiner Regierung zurück-
gekehrt, die deutsche Regierung zu bestimmen, ge-
meinsam mit der französischen Regierung für Her-
stellung besserer Zustände an der deutsch-französi-
schen Grenze thätig zu werden.
— Breslau, 24. Oktober. (Der Hirtenbrief
des Fürst-Bischofs Kopp) sagt u. A.: „Wir
Katholiken wollen die Kluft nicht erweitern, die
zwischen den Kindern eines Landes durch die Ver-
schiedenheit des religiösen Bekenntnisses besteht;
wenn wir auch mit Ueberzeugung gegen unseren
Glauben Treue und Hingebung bewahren, so wollen
wir doch Alles vermeiden, was Andere mit Recht
verlezen oder im Genuß empfindlich berühren könnte.
Wir wollen dabei wetteifern mit ihnen in Aus-
übung aller Bürgerpflichten und nicht zurückblei-
ben, wo es gilt, unseren Antheil zum Wohle des
Gemeindefortschritts und des Vaterlandes beizutragen.
Wir wollen endlich in gemeinsamer Arbeit die
Säulen aufrecht erhalten, welche das Christenthum
in unserem Vaterlande noch tragen und stützen.“
Dieser Hirtenbrief hat in Regierungskreisen sehr
angenehm verkehrt.
— London, 26. Okt. Einer Reuter-Meldung
aus Durban zufolge sind wegen beunruhigender Nach-
richten aus Zululand und der unzufriedenen Hal-
tung König Dinuzulu, des Sohnes von Cetewayo,
mehrere Abtheilungen Kavallerie und berittener In-
fanterie nach Zululand abgegangen. Jetzt erhiel-
ten auch Artillerie und zwei Schwadronen Drago-
ner Befehl, nach Zululand abzugehen.

Vermischtes.

* St. Vith, 23. Oktober. Wie man hört,
soll Anfang nächsten Monats die landespolizeiliche
Abnahme der Eisenbahnstrecke Weismes-St. Vith
stattfinden.
— Bochum. Ein in der Nähe unserer Stadt
wohnender reicher Oekonom hatte in diesen Tagen
drei Morgen Kartoffeln ausgepflügt. Als die hierzu
bestellten Frauen mit dem Auflesen beschäftigt
waren, suchte der „Herr“ von dem ausgedungenen
Tagelohn von 75 Pfg. 5 Pfg. abzuwaschen und er-
klärte schließlich bestimmt, nur 70 Pfg. geben zu
wollen. Die Frauen stellten kurz entschlossen die
Arbeit ein. Der Besitzer konnte die Kartoffeln
nicht selbst auflesen, und am andern Morgen waren
sie total — erdrossen.
— Hartköpfig. Ein Bauer bei Neustadt
W. N. glaubte um 9 Pfg. zu viel Anlage bezahlen
zu müssen und weigerte sich, diesen Betrag zu ent-
richten. Er wurde der 9 Pfg. wegen angepöbel-
det, und wird ihm ein einjähriges Kalk verweigert.
— Welche massenhaften Schreibma-
terialien die Stadtverwaltung einer 1 1/2 Milli-
onenstadt, wie Berlin, jährlich verbraucht, geht aus
dem Verwaltungsbericht des Magistrats über die
Beschaffung der Schreibmaterialien pro 1. April
1886/87 hervor. Demnach sind nicht weniger als
5,52,633 Bogen Papier zu Druckzwecken verwendet
worden. Hierzu treten 54,875 Bogen Aktienpapier,
338,18 Bogen Schreibpapier, 581,237 Bogen Con-
zeptpapier, 32,600 Bogen Couvertpapier, 83,923 Bo-
gen Briefpapier, 5,6000 Bogen Zählpapier und
36,250 Bogen Packpapier. Stahlfedern sind ver-
braucht worden 2,615 Groß, 15,52 Stück,
farbige Stifte 5,631 Stück, Tinte 1,795 Liter und
Couverts 339,635 Stück. Die metallographischen
Abzüge erforderten 350,553 Bogen Papier.
— Die Wochen-Plauderei der „Köln. Bztg.“
gedenkt des 1. Oktober in recht humoristischer
Weise. Es heißt darin: Seit dem ersten Oktober
haben sich in und vor den Branntweinbrennen
Köln's manch' drollige und ernste Scenen abge-
spielt; dem einen Consumenten sind die Gläser
zu sehr zusammengekrümpt, und der andere kann
sich mit der Preiserhöhung nicht befremden, —
Einzelne sollen sogar gelobt haben, kein gebranntes
Wasser mehr durch die Trinkgasse zu schlucken. Die

Das Fischermädchen von Genua.

7. Novelle von Moritz Lillie.
(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Alles tritt großartig, massenhaft auf, acht- bis
neunstöckige Häuser umsäumen die Straßen, prach-
volle Paläste reihen sich aneinander, Baudenkmale
aus den glänzendsten Zeiten der Kunst und eines
unermesslichen Reichthums. Nicht weniger denn
zweihundert Kirchen überragen die Häusermassen,
unter ihnen als das bewundernswürdigste Bau-
werk die Kathedrale, deren Inneres in einem Kunst-
wollen über den Altar die Nische Johannes des Täufers
birgt, welche die Genuesen im Jahre 1093 mit aus dem
Morgenlande brachten. Das größte Heiligtum für die
Gläubigen aber ist der ebenfalls hier aufbewahrte
heilige Gral, das Sacro Catino, jene aus einem
einzigsten Smaragd geschnittene Schüssel, aus welcher
Christus der Sage nach mit seinen Jüngern das
letzte Abendmahl aß und die nachher Josef von
Arimathia benutzte, um darin das Blut des ge-
kreuzigten Heilandes aufzufangen. Ja kühnen Win-
dungen führen die Straßen auf- und abwärts,
durch das oft von tiefen Felsenspalten zerrissene
Terrain, verbunden durch waghalsig angelegte Brük-
ken, die in gewaltigen Bogen die Schluchten über-
brücken. Fast zögert der Fuß, ehe er die kühnste
Schöpfung dieser Art, die Brücke del Carignano,

betrifft; in einer Länge von 110 Meter, 30 Meter
hoch, überspannt sie in drei Bogen ein Felsenthal
und schmiegt sich über sieben Stockwerk hohe Häuser
hinüber zu dem jenseitigen Hügel, auf welchem sich
die gleichnamige Kirche erhebt. Das Auge wird
fast geblendet von den glänzenden Marmor-Fagaden,
welche die Paläste der genuesischen Großen zeigen,
von den Galerien, Säulenhallen und Vestibüls,
mit denen dieselben verschwenderisch ausgestattet sind;
geheimnißvoll, wie das Flüstern vergangener Jahr-
hunderte weht es den Beschauer an, wenn er vor
dem alten Dogenpalaste steht, und ein Gefühl von
Ehrfurcht überkommt ihn, wenn er über die berühmte
Treppe in den großen Rathssaal tritt wo einst
Andreas Doria, der gewaltigste Doge der Republik,
mit den Senatoren das Wohl des Staates beriet.
Weiterhin fesselt den Fremden der kleine mit Bäumen
bepflanzte Platz dell' Acqua Verde; hier erhebt sich
das Denkmal des Christoph Columbus, des größten
Sohnes Genuas. Ueberall begegnen dem Auge die
Ueberreste einer früheren, jetzt verbleichenden Herr-
lichkeit, Erinnerungen an vergangene glorreiche Tage,
und das ist es, was Genua mit seiner einst so
gefürchteten Schwester und Rivalin Venedig ge-
mein hat.
Die außerordentliche Sonnengluth, welche in der
heißen Jahreszeit hier herrscht, macht es erklärlich,
daß fast alle Straßen auffallend eng angelegt sind.
Nur wenige sind breit genug, um den Verkehr mit

Wagen zu gestatten, in den meisten müssen Säulen
als Transportmittel dienen. In ganz Genua giebt
es nur ein einziges Haus, in welches ein Wagen
einfahren kann und dessen Hof geräumig genug ist,
das Umlenken zu gestatten; es ist dies der seit 1815
im Privatbesitz der königlichen Familie befindliche
Palazzo Reale, ein aus der Mitte des 17. Jahr-
hunderts stammender Prachtbau von 80 Meter
Länge, mit zwei großartigen Marmortreppen und
einer sehenswerthen Gemäldegallerie. Sonst haben
fast alle jene gewaltigen Bauten nur schmale Por-
tale, und wo diese breit genug wären, um auch für
Equipagen passierbar zu sein, erlaubt es die Enge
der Straße oder die Steilheit des Bodens nicht.
Es ist dies eine Eigenthümlichkeit, die sich
bei keiner Stadt der Welt von der Größe und Be-
deutung Genuas wieder findet.
Eine der engsten Gassen dieser merkwürdigen
Stadt ist die Strada Ovada, deren himmelhohe
Häuser den Strahlen der Sonne nur dann einen
kurzen Zutritt gestatten wenn diese ihre größte Höhe
am Himmel erreicht hat. Sonst ist es düster und
feucht in diesem Gäßchen, dessen Bewohner aus
Glückshäusern und sonstigen kleinen Handwerken,
Lastträgern aus Bergamo, die zu ihrem Gewerbe
in der Stadt Genua ein Jahrhunderte altes Privileg
besitzen, angeblich schon von Kaiser Karl V. ertheilt,
während dieser auf Wunsch der Republik die Ober-
hoheit über dieselbe ausübte; ferner aus Salami-

chter Absatz
her Nutzen!
denkbar günstigste Be-
werden in allen Plätzen
e Personen zum Ver-
nes couranten Artikels,
beim Publikum gut ein-
st, gesucht. Proco. Of-
bst Angabe gegenwär-
schäftigung sub: „Ver-
an Haasenstein &
Köln a Rh.
terei Bütgenbach sucht
lässigen
erdefnecht.



verdünnten Halben werden „vierzig-faräthig“ genannt und diejenigen Halben, welche sich der alten „Schneidigkeit“ erfreuen, „fünfzig-faräthig“; auch hörte ich einen Mann in gestricktem Frack und Ballonmütze vor einem solchen Feuerwasser-Tempel entrüstet ausrufen: „Loob da sing Nachpennings-Halve seiver fuffe; ich well met minge soore Penninge et Dütche Mich nit stuppe.“ Seit dem berühmten 1. Oktober präsentiren sich in den Kaufläden auch die viereckigen Klumpen Kunstbutter mit dem Stempel „Margarin“, aber der Kölner hat sich die Sache sprachlich zurecht gelegt und nennt die Klumpen kurzweg „Magrielbutter“. Ein Kunstbutter-Fabrikant, den ich betragte, ob sein Geschäft in Folge des neuen Gesetzes schlechter gehe, antwortete mir: „Im Gegentheil, besser; die ganze Geschichte war für uns nur Reflake.“

— Ein Scherzwort des Fürsten Bismarck. Gelegentlich einer leichten Erkältung, die sich Fürst Bismarck vor einigen Tagen in Friedrichsruh bei seinen Wanderungen über Land zugezogen hatte, richtete er an seinen Arzt die Frage, was er thun solle, um dieselbe rasch loszuwerden. „Nehmen Sie ein russisches Bad, Durchlaucht!“ rief der Jünger Aesculaps. „Das wäre unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht rathsam, da würde ich ein römisches Bad vorziehen.“ — replizierte schlagfertig der Reichskanzler.

— Paris, 22. Oktober. Ungalant, aber praktisch. Der gestern verstorbene Vize-Admiral Janréguiberry war ein sehr galanter Herr und erwies Damen, die seine Schiffe besichtigen kamen, namentlich wenn sie jung, hübsch und elegant waren, gern große Aufmerksamkeit. Als er vor wenigen Jahren das Mittelmeergeschwader befehligte und abwechselnd vor Cannes, Nizza und den hyberischen Inseln lag, wurde es unter den Damen dieser Winter-Kurorte förmlich Mode, das Admiralschiff zu besichtigen und sich vom Admiral Artigkeiten erweisen zu lassen. Der damalige Marineminister, Admiral Bothau, sah scheinbar zu diesen Bilgerfahrten nach dem Panzerkolosse, unter denen nach seiner Ansicht der Dienst litt und er ließ wiederholt dem Befehlshaber schonungsvolle Winke zugehen, den massenhaften Besuch leichtfertiger Belakinder ein Ende zu machen. Da Alles nichts half und Admiral Janréguiberry fortfuhr, seinen Besucherinnen zuvorkommendste Gastfreundschaft zu erweisen, fiel der Minister auf einen eigenartigen Gedanken. Eines Nachmittags weilte eben eine vornehme Dame aus Nizza an Bord des Flaggenkreuzers „Michelin“, als plötzlich der Hafenzeichenleuchtthurm (Semaphor) hinüberwinkte: „Der Kriegsminister befiehlt, daß der „Michelin“ sich sofort, und ohne vorher mit dem Lande in Verbindung zu treten, nach Marseille begeben und dort weitere Befehle abwarten.“ Der Admiral mußte gehorchen und die unglückliche Dame, die für denselben Abend ein Fest in ihrem Hause vorbereitet hatte, die Reise nach Marseille mitmachen, von wo die Bahn sie erst am nächsten Tage heim-

brachte. Admiral Janréguiberry beklagte sich über das Mißgeschick nicht, aber die Damenbesuche hörten nach diesem Reiseabenteuer des Nizzaer Gastes auf. — (Gegenseitig.) Baronin: „Sind Sie mir immer noch böse, lieber Major, daß ich im vergangenen Fasching Ihren Heirathsantrag resüfirt habe? Nun, ich habe mich mittlerweile eines bessern besonnen.“ — Major: „Ich auch Baronin“

— (Für das Krankenzimmer.) Ein vorzügliches Räucherungsmittel in Krankenzimmern ist gemahlener Kaffee, von dem man einige Messerspitzen voll auf glühende Kohlen wirft. Die antiseptischen Eigenschaften des gemahlenden Kaffees sind bekannt.

— (Der Staub und die Zimmerpflanzen.) Der Staub ist der größte Feind der Zimmerpflanzen und dies namentlich während des Winters. Es hat sich genügend gezeigt, daß alle Banngewächse, welche in Zimmern oder Gewächshäusern überwintert werden müssen, viel besser durch den Winter kommen, wenn die Blätter von Zeit zu Zeit mit einem weichen Schwamm, der in erwärmtes Wasser getaucht wurde, vom Staub gereinigt werden. Bei kleinblättrigen Pflanzen ist ein Uebergießen oder Besprühen zu empfehlen, was aber im Freien nur bei gelinder Witterung geschehen darf. Ein öfteres Abwaschen vertreibt auch die Insekten, und namentlich, wenn man dünnes Seifenwasser zur Waschung verwendet.

Civilstand pro 3. Quartal 1887.

Standesamtbezirk Amel

Geburten: Am 10. Juli Alexander S. v. Joh. Schenken und Maria Dicks zu Deidenberg. Am 29. Juli Mathias S. v. Joh. Nic. Schommers und Maria Beithen zu Mirfeld. Am 3. August A. Maria T. v. Peter Arens und M. Susanna Kuhl zu Deidenberg. Am 2. August Paul, S. v. Peter Schröder und Barbara Marante in Mirfeld. Am 9. August M. Cath, T. v. Joh. Nic. Weber und Magd. Thome zu Montenan. Am 18. August Maria, T. v. Jacob Servais und Marg. Heyen zu Halenfeld. Am 18. August Quirin S. v. Balth. Dächers und Barbara Lambert zu Schoppen. Am 16. August A. Marg. T. v. Joh. Vertemes und A. Marg. Weber zu Mirfeld. Am 23. August A. Maria, T. v. Joh. Thane und Sus. Jousken zu Hepscheid. Am 22. August Peter S. v. Nic. Heyn und Maria Rentmeister zu Deidenberg. Am 21. August Magd. T. v. P. Drogen und A. Maria Nießen zu Deidenberg. Am 24. August A. Maria T. v. S. Schommers und Maria Bieth zu Amel. Am 30. August Otto, S. v. Aug. Schulzen und Anna Pauels zu Deidenberg. Am 3. Septbr. Gertrud T. v. Christoph Knips und Petronelle Hilgers zu Montenan. Am 2. Septbr. T. v. Joh. Kreins und Barbara Heinrichs zu Deidenberg. Am 23. Septbr. Joseph S. v. Wilh. Spoden und Marg. Nießen zu Montenan. Am 2. Septbr. A. Maria T. v. Heimr. Teuten und Maria Jousken zu Hepscheid. Am 28. Septbr. Mathias S. v.

Joh. Glose und Maria Sus. Dries zu Hepsenbach. Am 28. Septbr. Maria, T. v. Lambert Schöpkes und Elisabeth Michels zu Schoppen.

Heirathen: Am 1. Juli Joh. Erbes zu Deidenberg mit Gertrud Michels daselbst.

Sterbefälle: Am 3. Aug. Joh. Heinrichs, Wittwer v. Cath. Klinkes, 75 Jahre alt zu Halenfeld. Am 12. August Wilh. Herbrand, Hermann v. M. Cath. Servais, 62 Jahre alt zu Deidenberg. Am 12. August Jonas Ginnen Hermann v. A. Marg. Magnay, 64 Jahre alt zu Mirfelderbüsch. Am 15. August eine Todtgeburt zu Deidenberg. Am 23. August Peter Biken, Hermann v. Marg. Reinartz, 44 Jahre alt zu Deidenberg. Am 30. August Peter, S. v. Corn. Heyen und Maria Rentmeister, acht Tage alt, zu Deidenberg. Am 12. Septbr. Peter Herbrand, 80 Jahre alt zu Hepsenbach. Am 17. Septbr. Gertrud Magnay, Ehefrau v. Hubert Hennez, 42 Jahre alt, zu Mirfeld.

† Die Berliner Pianoforte-Fabrikation hat jetzt den Weltmarkt erobert und zwar durch ihre zuverlässige solide Arbeit, denn allseitig ist es anerkannt, daß sich die Berliner Pianinos durch ihre Klangfülle, Reinheit des Tones, vollkommenste Mechanik und leichte Spielart auszeichnen. Es wird die Zahl der jährlich in Berlin fabrizirten Klaviere auf 20—30 000 geschätzt, welche einen Werth von ca. 18 Millionen Mark repräsentiren. Ein recht ansehnlicher Procentzins der Fabrikation bleibt im Lande, weil der Sinn für Musik in immer breiteren Schichten der Bevölkerung Eingang findet und die Anschaffung eines vorzüglichen Pianinos nicht mehr für viele vergeschlossen ist, seitdem einige kapitalstärkige Firmen es unternehmen haben, schon bei Quartalszahlungen à 50 Mk. den Verkauf abzunehmen. Von bekannten Firmen brauchen wir nur zu erwähnen. Pianofortefabrik L. Herrmann & Co., Berlin S. 22. Friedrich Bornemann & Sohn, Berlin S. 14 2c. Ungerachtet hoher Arbeitslöhne ermöglichen die vielen Hilfsmaasnahmen bei der Fabrikation eine enorm billige Preisberechnung, wie man solche noch vor 10 Jahren nicht für möglich gehalten hätte. Die neue Zollpolitik ist auf diese Industrie nur insofern und nicht von erheblichem Einfluß gewesen, als gewisse Rohmaterialien, deren Bezug vom Auslande notwendig ist, jetzt etwas theurer bezahlt werden müssen.



Zitronen- und Kastanien-Verkäufern, die tagsüber in den belebteren Straßen und Vergnügungsorten ihre Waaren an den Mann zu bringen suchen und erst Nachts in ihre ärmlichen Wohnungen zurückkehren, und anderen den niedrigsten Ständen angehörenden Bewohnern der Hafenstadt bestehen. Im Erdgeschoß dieser Häuser sind Trödeläden der untersten Sorte angelegt, kennlich an den alten Kleidern und sonstigen Effekten, die an den Eingangssthüren aufgehängt sind; dazwischen befinden sich Brantweinständen, in denen der Bödel der Stadt, zuweilen auch Matrosen der fremden vor Anker liegenden Schiffe, anzutreffen sind. Diese Spielunken sind schmutzig und unsauber, in ihnen spielt sich aber ein Stück italienisches Volksleben ab, nicht minder interessant, als die glänzenden Korso's zu Rom und Neapel oder der Carneval zu Venedig.

In einer dieser Schnapskneipen ging es besonders lebhaft zu. Gebräunte Gestalten mit wirrem schwarzem Haar und dunklen Augen saßen singend und lärmend an den Tischen und das südliche Blut in ihren Adern äußerte sich durch die raschen Bewegungen, mit denen sie ihre Worte begleiteten. Die Mehrzahl war in unsaubere Lumpen gehüllt. Razzarom der untersten Sorte wie sie in den größeren Städten Italiens in Menge auf den Straßen zu den Kirchenthüren, den öffentlichen Plätzen und Promenaden träge herumliegend anzutreffen sind.

In einer Ecke saßen zwei Männer in leiserem Gespräch begriffen. Der Jüngere von ihnen schien wenig zu kümmern, wenigstens hörte er sie nicht in ihrer Unterhaltung. Auch ihr Äußeres zeigte, daß sie nicht in diese Gesellschaft von Bettlern und verkommenen Menschen paßten, besonders trug der eine von ihnen moderne Kleidung, während der andere mehr die landesübliche Tracht zeigte. Der Erstere war Pietro, wie ihn die Italiener nannten; sein eigentlicher deutscher Name lautete Petrenz, dessen Endsilbe aber den Wälschen so wenig geläufig war, daß sie den ganzen Namen in ihre Sprache übertrugen. Sein Gefährte dagegen war ein Vollblut Italiener mit pechschwarzem Haar und allen diesem Volke eigenthümlichen Merkmalen; er betrieb das Gewerbe eines Kommissionärs, Leute, die sich in den üdeuropäischen Seestädten zahlreich am Hafen einfänden und sich den ankommenden Fremden zu allen möglichen Dienstleistungen empfahlen. „ewissenskrupel kennen sie nicht, und selbst bei Geschäften, die sie mit dem Strafgesetzbuche in Konflikt bringen, fallen ihnen nicht leicht Bedenken bei.“

„In der That, Signor, Sie scheinen sterblich verliebt zu sein, daß Sie zu solchen Mitteln greifen, um das Mädchen zu besitzen,“ sagte der Kommissionär mit einem widerlichen, fast häßlichen Lachen.

„Wälsigen Sie sich, Signor Sella, die Wände haben Ohren, und an Orten, wie dieser hier, treiben sich zuweilen Geheimpolizisten herum,“ mahnte der

Sekretär mit leiser Stimme. „Gerade wenn man glaubt, es könne nicht mehr fehlschlagen, macht noch der Teufel einen Strich durch die Rechnung.“

„Wir haben doch nun schon über 10 Mandats gesprochen, was Ihren Plan betrifft, aber die Hauptsache ist noch unberührt geblieben,“ fuhr Sella mit gedämpfter Stimme fort, „nehmen Sie es mir nicht übel, Signor, aber ich bin Geschäftsmann; was bringt der Handel ein?“

„Wenn Alles nach Verabredung ausgeführt wird und Marietta in Sicherheit gebracht worden ist, erhalten Sie tausend Lire, Sella“, erwiderte der Gefratte, „zweihundert zahle ich Ihnen sofort, nachdem Sie Ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, den Rest folgt nach dem Gelingen des Plans.“

„Daran ist nicht zu zweifeln!“ warf der Kommissionär hin.

„Stellen Sie sich das Unternehmen so leicht vor?“ forschte Pietro.

„Das nicht, aber mit der nöthigen Schlaueit und Vorsicht läßt sich viel erreichen“, versetzte jener.

„der alte Tormino freilich darf uns nicht in den Weg kommen, darum müssen wir die Zeit genau abpassen.“

„Sie kennen den Fischer?“

(Fortsetzung folgt.)

Per

Am Donnerst
werden durch den
die jäm
zuachör
öffentlich gegen Za
Margraff auf 9 3
St. Bith,

Immobili

Mittwoch, de
in dem mitzuverka
Modder
und Z
Wiesend

Öffentlich unter gün
Die
Schneide
Ferner werden
circa 8
Korn
Malmedy,

W

Montag den
läßt die Gewerblich
bach in der Nähe de
als entfernt an der

Mühle
6 Mr
Bleialf
unter günstigen Bed
zu Bleialf zum Ver
Uebergabe kan
Nähere Austu

Gro

Am Samstag,
anfangend, wird der
bert Herbrand in sei
fentlich auf Vorg
1 Ackerp
trächtig,
ganz neu
4zölligen
schönen h
eiserne G
Pfund H
Pfund R
holz, Ti
überhaup

Anmeldu
versicherung

zu haben in der Exped. d. Bl.

SINGER CO
NEW-YORK
TRACT DIESE. FABRIKMARKE.



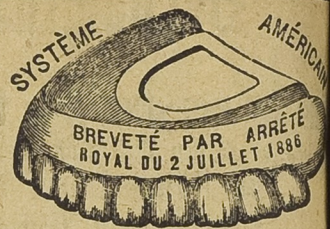
J. Safferath, Zahn-Arzt der zahnärztlichen Fakultät von London u. Philadelphia. — Zahn-Arzt der städtischen Spitale und des Spitals de Bavière.
Mehrere Male brevetirt von Sr. M. dem König der Belgier; diplomirt von der belgischen Medicinal-Commission.

Zu sprechen täglich von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr.

22, Rue de la Tranchée 22, VERVIERS.

Zu sprechen in Stavelot den 1. Donnerstag eines jeden Monats im Hotel d'Orange.

Schmerzlose Entfernung von Zähnen vermittels Prototyp von Stickstoff. — Vollständige Heilung schmerzhafter Zähne. — Vergoldung, Verstopfung, Plombirung, und Emailirung. — Künstliche Zähne und Gebisse in allen Genres: Gold, Platin, Celluloid, u. s. w. — Zähne von 4 Mark an; Gebisse von 80 Mark an. — Reparaturen von schlecht construirten oder schadhaften Zähnen und Gebissen durch das verbesserte neue amerikanische System oder nach anderen Systemen. — Das verbesserte amerikanische System (goldene Medaille und Patent) ist als das beste anerkannt, und nur von mir, als dem Erfinder, angewendet. — 10 Jahre Garantie. — Sorgfältige Arbeit, mäßige Preise. — Auf Wunsch persönlichen Besuch bei den Klienten.



Stadtverordnetenwahlen.

Die Wahlperiode der Herren Stadtverordneten,

- | | |
|----------------------------|--------------------|
| 1. Margraff Nicolais | } III. Abtheilung, |
| 2. Reichardt Franz Xavier, | |
| 3. Weber Wilhelm, | II. " |
| 4. de la Fontaine Joseph, | I. " |

wird mit dem 31. Dezember d. J. ablaufen.

Termin zu den Ergänzungswahlen wird hiermit auf

Montag den 7. November d. J.

In dem Saale des Herrn F. W. Margraff hieselbst anberaumt und zwar für die III. Abtheilung von 10 bis 11 Uhr Vormittags, für die II. Abtheilung von 11 bis 11½ Uhr Vormittags, für die I. Abtheilung von 11½ bis 12 Uhr Vormittags.

Gleichzeitig wird Ersatzwahl eines Stadtverordneten an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Hubert Joseph Mattonet — III. Abtheilung — stattfinden.

Die sämmtlichen stimmberechtigten Wähler hiesiger Stadtgemeinde werden hiermit zu den Wahlen eingeladen.

St. Vith, den 20. Oktober 1887.

Der Bürgermeister,
Ennen.

Großer Holzverkauf zu Büllingen Kreis Malmédy.

Am Montag den 14. November d. J. Vorm. 11 Uhr
soll in der Wirthschaft von J. H. Siquet hieselbst

der Aufwuchs an Fichten

auf nachbezeichneten Flächen zur Werbung durch die Käufer öffentlich versteigert werden.

1. Gemeinde Büllingen,
Distrikt Richelsbusch 113a, 2,63 Ha.
2. Gemeinde Büllingen und Consorten,
Distrikt Alieberg 90a, 3,02 Ha.
3. Gemeinde Sionsfeld,
Distrikt Joret 188, 1,68 Ha.
4. Gemeinde Büllingen,
Distrikt Weissenstein 164b und 165b, 3,44 Ha.
5. Gemeinde Büllingen,
Distrikt Barbel 159c, 2,22 Ha.
6. Gemeinde Sionsfeld,
Distrikt Kuri born 79a, 1,27 Ha.

Die Bestände sind durchgehends sehr schön und zur Abfuhr günstig gelegen.

Büllingen, den 22. October 1887.

Der Bürgermeister
Jost.

Prima Qualität
rothe Kartoffeln (ganz dicke) zu haben bei **J. Alveling**
Necker Bahnhof Mülheim.
a 4 Thlr. 500 Pfd.

Regensburger Marienkalender
pro 1888

zu haben in der Exp. d. Bl.

Holzversteigerung.

Am Freitag den 4. November c. Vormittags 9 Uhr

läßt Herr M. v. Munkaesch in Paris

I. im Walde Eichenbusch bei Reuland:

50 Loose Buchenbrennholz,
100 Kiefernstämme,

II. im Walde „Schosselt“ bei Reuland:

20 Loose Eichenbrennholz, darunter mehrere schwere Stämme,

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen Zahlungsausstand an Ort und Stelle versteigern.

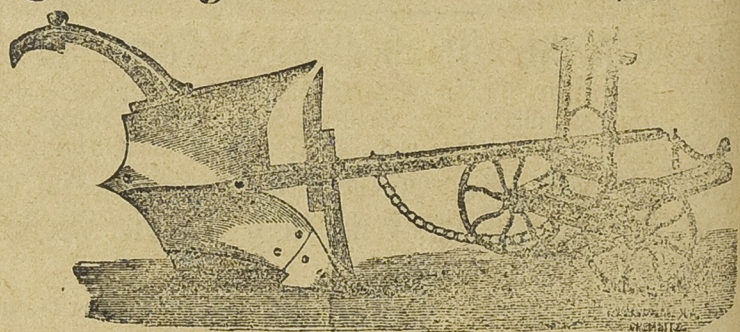
Sammelplatz der Steiglustigen am Haus Eichenbusch.

Auf Verlangen ertheilt der Förster Schroeder zu Diepert nähere Auskunft.

St. Vith, den 25. Oktober 1887.

von **Fuchsins**,
Notar.

Zwillings- oder Wende-Wilg.



— Prämiirt auf mehreren landw. Ausstellungen. — Liefert frei jeder Bestellung auf Probe und Garantie als Spezialität die Fabrik für Acker-Wilg. von **Rud. Schultes** in **Dabringhausen**.

Vertreter die Herren H. Lenz in St. Vith, A. Straßer in Sionsfeld, A. Zinnen in Almel, J. Laloire-Steinbach in Malmédy, Aug. Schomus in Weismes, J. Hilgers in Büllingen.

Man annoncirt am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncenexpedition von **HASENSTEIN & VOGLER** Hohestr. 63 KÖLN a. Rh. Hohestr. 63.

Fernsprech-Anschluss 600

zur Vermittlung übergibt. — Original-Zeilenpreise; höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.

Zeitungs Kataloge sowie Kostenanschläge gratis.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll gehen mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schwachsaure und kräftige Fleischbrühe.

Nährhafter als alle Fleisch-Extracte.

Das „Preisblatt für den...
erscheint wöchentlich...
Mittwochs und Samstags...
Bestellungen werden bei...
und in der Expedition...
gegengenommen. — Der...
preis beträgt pro Quart...
in der Expedition abge...
Post bezogen 1 Ma...
schließlich der B...

Nro. 88.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.

am Freitag den 4.